

Jahresbericht 2022

**Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer und
Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers**



Schweizerisches Rotes Kreuz



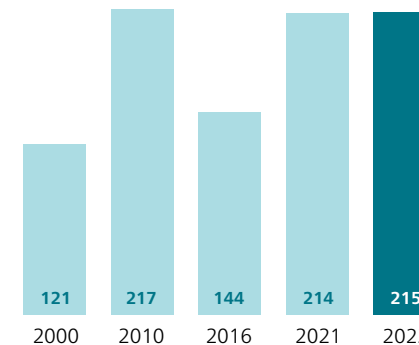


© iStock/1400924616

Die Pandemie prägte die ersten Monate im Jahr 2022 nach wie vor. Die vielen Termin-Absagen aufgrund von Krankheitsausfällen seitens der Patientinnen und Patienten, aber auch von Seiten der Dolmetschenden und Mitarbeitenden, stellte uns vor logistische Herausforderungen. Nichtsdestotrotz konnten wir im Berichtsjahr 215 Patientinnen und Patienten begleiten.

Therapie und Beratung

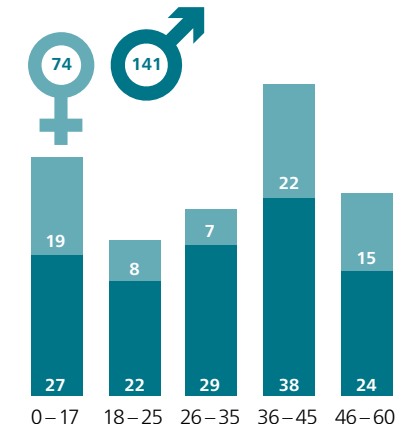
Das interdisziplinäre Angebot mit Psychotherapie, Sozialberatung und Körpertherapie hat sich auch im Berichtsjahr bewährt. Wir schlossen einige Begleitungen erfolgreich ab oder übergaben sie an andere Stellen. Nach wie vor können wir aber nicht alle angemeldeten Personen, die einen Therapieplatz bräuchten, aufnehmen, da wir über zu wenig Kapazitäten verfügen. Von den im Berichtsjahr begleiteten 215 Patientinnen und Patienten (2021: 214 Patientinnen und Patienten), haben 22 Menschen neu mit einer Therapie im Ambulatorium SRK begonnen.



Entwicklung der Patientenzahlen, Ambulatorium SRK

2022 besuchten zudem 43 Jugendliche unser niederschwelliges, psychoedukatives Gruppenangebot START, das vier Mal durchgeführt wurde. Jede Durchführung besteht aus sieben Workshops,

in denen die Teilnehmenden Methoden der Selbstberuhigung und Achtsamkeit lernen, sowie stressregulierende Fähigkeiten üben. Im Berichtsjahr konnten wir auch drei Mal eine Schulung für START-Gruppenleitende anbieten, eine davon für Ukrainerinnen, welche Jugendliche und Kinder ehrenamtlich begleiten.

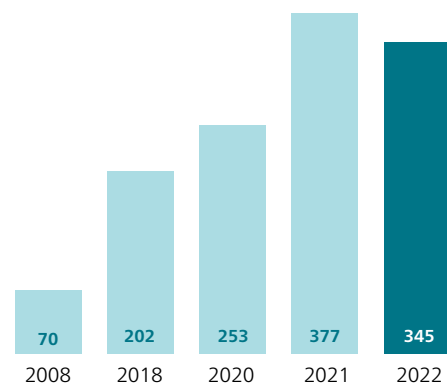


Aufteilung Patientinnen und Patienten nach Alter und Geschlecht, Ambulatorium SRK

22 % unserer Patientinnen und Patienten stammten 2022 aus der Türkei, gefolgt von Afghanistan (18,6 %) und Syrien (14,4 %). Nach wie vor begleiten wir deutlich mehr Männer als Frauen. Im Jahr 2022 war die Situation für unsere afghanischen Patientinnen und Patienten besonders schwierig. Viele von ihnen bangten um ihre Familienangehörigen aufgrund der Machtübernahme der Taliban im August 2021.

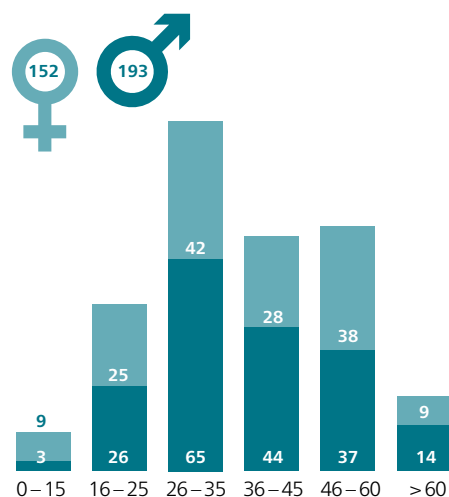
Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers

Das Drop-in-Angebot an drei Halbtagen pro Woche ist nach wie vor gut ausgelastet. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 345 Patientinnen und Patienten versorgt. Das sind etwas weniger als im Vorjahr, aber immer noch rund drei Mal mehr als vor 10 Jahren. Im Jahr 2022 verzeichneten wir 151 Neueintritte und 194 Wieder-eintritte. 44 Patientinnen und Patienten (2021: 84) profitierten von unserem Angebot «Gesunde Zähne – Gesundes Leben», 64 (2021: 44) Patientinnen konnten eine gynäkologische Behandlung in Anspruch nehmen, welche unsere ehrenamtlich arbeitenden Gynäkologinnen zwei Mal monatlich anbieten.



Entwicklung der Patientenzahlen, Gesundheitsversorgung Sans-Papiers

Auch alle anderen Ärztinnen und Ärzte leisten einen ehrenamtlichen Einsatz, was ein unschätzbarer Wert für unser Angebot ist und auch von den sehr vulnerablen Patientinnen und Patienten überaus geschätzt wird. Die meisten Patientinnen und Patienten stammen aus Lateinamerika (24 %), gefolgt von Nordafrika (21%).



Aufteilung Patientinnen und Patienten nach Alter und Geschlecht, Gesundheitsversorgung Sans-Papiers

Unsere Mitarbeitenden

Im Jahr 2022 verliessen uns vier Mitarbeitende, eine davon nach Abschluss ihrer Ausbildung zur Kinder- und Jugendpsychotherapeutin. Wir konnten zwei Neuanstellungen verzeichnen. Leider macht sich der Fachkräftemangel auch bei uns spürbar: die Suche nach Kinder- und Jugendtherapeutinnen und -therapeuten blieb erfolglos, zwei Stellen sind nach wie vor unbesetzt.

An verschiedenen Bildungsinstitutionen und Veranstaltungen durften unsere Expertinnen und Experten ihr Fachwissen bezüglich Traumafolgestörungen im Kontext von Krieg, Folter und Flucht zur Verfügung stellen. Im Berichtsjahr konnten 23 Referate gehalten werden, zudem wurden 11 Medienartikel/Interviews mit unserem Beitrag/Fachwissen publiziert.

Interkulturell Dolmetschende

Die Begleitung unserer Patientinnen und Patienten ist nur möglich dank den interkulturell Dolmetschenden, die in den Therapie- und Beratungsstunden einen festen Platz haben. Ohne sie wären die oft schwierigen Gespräche gar nicht erst möglich. Interkulturell Dolmetschende haben im Jahr 2022 über 2700 Stunden übersetzt. Das entspricht gut 320 Arbeitstagen. 94 % der geleisteten

Übersetzungsstunden wurden von Dolmetschenden geleistet, die beim Ambulatorium SRK angestellt sind. Türkisch und Kurdisch sind mit 38 % die Sprachen, die am häufigsten übersetzt wurden, gefolgt von Tamilisch (23%) und Arabisch (18 %). Viele tamilische Patientinnen und Patienten sind aufgrund eines fehlenden oder negativen Asylentscheides sehr vulnerabel und instabil und brauchen deshalb eine engmaschige Unterstützung, was sich in der Anzahl Dolmetsch-Stunden widerspiegelt. Unter den Patientinnen und Patienten aus Afghanistan gab es 2022 viele Jugendliche, die ihre Therapie in Deutsch durchführen konnten.

Interkulturell Dolmetschende haben im Jahr 2022 über 2700 Stunden übersetzt.

Finanzierung

Das Angebot des Ambulatoriums SRK ist nur möglich dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung verschiedener Akteure. Wir danken herzlich für die wertvollen Zuwendungen, die es uns ermöglichen, die sehr vulnerablen Patientinnen und Patienten zu begleiten. Ein besonderer Dank geht an den Fonds Gesundheit der Stiftung Lindenhof Bern, die uns seit vielen Jahren unterstützt.



Umida Zaher* musste viel Gewalt erleiden. Dank dem Ambulatorium SRK kann sie ihre Vergangenheit aufarbeiten.

Umida Zahers Weg in ein selbstbestimmtes Leben

Traumatische Erlebnisse sind grundsätzlich für alle Menschen ein seelischer Schock. Es reagieren aber nicht alle Menschen gleich auf belastende Erfahrungen. Hier gewähren wir Einblick in die Geschichte einer Frau aus Afghanistan.

Umida Zaher* ist in einfachen Verhältnissen aufgewachsen. In einem kleinen Dorf in Afghanistan. «Meine Eltern gaben mir ein Gefühl von Wärme und Geborgenheit, ich hatte eine sehr schöne Kindheit» sagt Umida Zaher heute.

In ihrer Kindheit hat sie zusammen mit ihrer Familie bei verschiedenen Landgutbesitzern auf dem Feld gearbeitet. «Etwa mit 13 habe ich gemerkt, dass ein Landgutbesitzer mir viel Aufmerksamkeit schenkt. Ich habe ihn aber ignoriert und abgewiesen.»

Erstes traumatisches Ereignis

Der Mann hat die Zurückweisung nicht akzeptiert und das junge Mädchen entführt und vergewaltigt. «Mit dieser Schande war es unmöglich, zu meiner Familie zurückzukehren», erzählt Zaher heute. Sie war von da an im Besitz dieses Mannes und musste ihm als Dienstmädchen und Ehefrau über Jahre zudienen. Nach dem Tod des Landgutbesitzers traute sich die junge Frau vorerst nicht in ihre Familie zurückzukehren. Zu gross war ihre Angst abgewiesen zu werden. Zaher erzählt: «Als ich all meinen Mut zusammennahm und doch zu meiner

Familie zurückging, haben sie mich zum Glück aufgenommen. Sie haben mir aber gesagt, dass ich so schnell wie möglich wieder heiraten muss.»

Zwangsheirat und sexualisierte Gewalt

Umida Zaher wurde kurz darauf zwangsverheiratet. Während sie zu Beginn keine romantischen Gefühle für diesen Mann entwickeln konnte, lernte sie ihn als Ehepartner und Vater ihrer zwei Töchter zunehmend schätzen und lieben. Leider war sie dort, wo die Familie wohnte, weiterhin über Jahre sexualisierter Gewalt ausgesetzt, die sie still ertrug – dieses Mal von Nachbarn. Auch ihrem Mann machten diese das Leben schwer. Um der Situation zu entkommen, zog die Familie weiter, von Dorf zu Dorf. «Wir wollten einen Ort der Ruhe und Sicherheit finden», erzählt Zaher in einer der Therapie-Sitzungen.

Die Lage in Afghanistan verschärfte sich aber immer mehr. Nachdem Zaher bei einer Bombenexplosion mehrere Verwandte verlor und andere plötzlich verschwanden, entschied sich die Familie zu fliehen.



Bei einer Bombenexplosion
verlor Umida Zaher
mehrere Verwandte, andere
verschwanden plötzlich.

Über die 6-monatige
Flucht mit den lebens-
bedrohlichen Situationen
auf dem Meer und in
Flüchtlingslagern kann
Umida Zaher noch nicht
sprechen.



Ein halbes Jahr voller Angst und Unsicherheit

«Unsere Flucht dauerte ein halbes Jahr. Diese Zeit war sehr anstrengend und schwierig». An verschiedenen Orten war die Familie existenziellen Bedrohungen ausgesetzt.

In der Schweiz fasst die heute 45-jährige Frau seit eineinhalb Jahren langsam Fuss. Zu ihrem Ehemann und Vater ihrer zwei Töchter hat sie in der Zwischenzeit eine schöne und vertrauensvolle Beziehung aufgebaut – vor allem, nachdem sie gesehen habe, was für ein liebevoller Vater er sein kann. «Diese Beziehung gab mir Halt», erzählt Umida Zaher weiter.

... und wieder ist die Stabilität weg

«Vor einem halben Jahr ist mein Mann plötzlich gestorben. Seitdem fühle ich mich tief traurig und sehr erschöpft». Der plötzliche Verlust ihres Mannes ist aber auch ein Grund, dass sie heute über ihre Vergangenheit sprechen kann. Zu

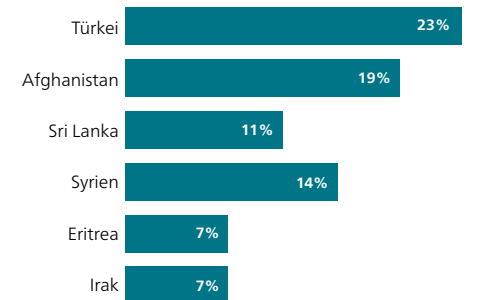
schambesetzt ist vor allem die erlebte sexualisierte Gewalt gewesen. «Ich hatte Angst vor den Reaktionen meines Mannes und habe mich geschämt. Heute fühle ich mich frei darüber zu sprechen», sagt Umida Zaher. So kam es dann auch, dass sie ihrer Hausärztin ihre schlimmen Erlebnisse erzählen konnte und diese ihr dann eine Therapie beim Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer vorgeschlagen hat.

Therapeutische Aufarbeitung

In den wöchentlichen Therapie-Sitzungen kann sie ihre Scham zunehmend abbauen. Ein schwieriger Prozess, der viel Mut braucht. Nach einiger Zeit ist es ihr nicht mehr peinlich, detailliert über das Erlebte zu sprechen. So kann sie seit Februar 2022 ihre traumatischen Erlebnisse Schritt für Schritt aufarbeiten. Ein anstrengender und herausfordernder Prozess. Umida Zaher erzählt, dass sie jeweils zwei bis drei Stunden nach einer

Therapie-Sitzung noch etwas verwirrt ist. «Manchmal holen mich dann auch die Bilder der traumatisierenden Ereignisse wieder ein», erzählt sie weiter. Die Tage darauf stelle sie jedoch regelmässig eine deutliche Zustandsverbesserung fest. «Ich bin heute stolz darauf, was ich bis jetzt erreicht habe in meinem Leben. Ich bin stolz auf mein Leben als eigenständige Mama und Hausfrau. Und ich bin überzeugt, dass ich nun auch bei der Arbeit weiterkomme.» Umida Zaher arbeitet aktuell im Bereich «Haushaltshilfe und Kinderbetreuung». «Mittelfristig möchte ich gerne in der Betreuung von älteren Menschen oder in der Küche als Köchin arbeiten», verrät uns Zaher zum Schluss mit einem Lächeln.

*Zum Schutz der Privatsphäre wurden der Name geändert und Symbolfotos verwendet.



Häufigste Herkunftsländer der Patientinnen und Patienten, Ambulatorium SRK

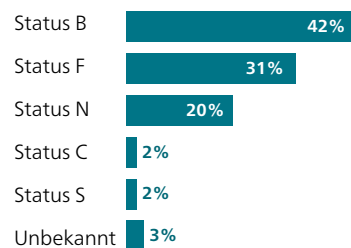
Sexualisierte Gewalt

Gewalt aufgrund des Geschlechts ist ein ernstes gesellschaftliches Problem, das überall auf der Welt besteht. Viele Patientinnen und Patienten des Ambulatoriums SRK haben sexualisierte Gewalt erfahren und leiden unter den physischen und psychischen Folgen dieser Gewalt.

Sexualisierte Gewalt wird immer gegen den Willen einer Person verübt, beruht auf ungleichen gesellschaftlichen Geschlechternormen und Machtverhältnissen und zielt darauf ab, die sexuelle Integrität von Personen zu verletzen, hat aber nichts mit Sexualität zu tun. Häufig nutzen dabei Täter oder Täterinnen eine Not-situation oder die Abhängigkeit von Opfern aus, um Macht auszuüben, einzuschüchtern, zu bedrohen und zu erniedrigen. Damit sind Menschen in verletzlichen Situationen wie Katastrophen, im Krieg, Unterbringung in überfüllten Lagern oder in prekären sozioökonomischen Verhältnissen besonders gefährdet. Beispiele von sexualisierter Gewalt sind Zwangsverheiratung, Ehrenmorde an Frauen und Mädchen, Verfolgung von

Homosexuellen aber auch sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz, und häusliche Gewalt.

Die gesundheitlichen Folgen, sowohl die körperlichen als auch die psychischen, sind in der Regel gravierend und wirken sich häufig auch langfristig negativ auf die Lebensqualität Betroffener aus.



Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz der Patientinnen und Patienten, Ambulatorium SRK

Das SRK bietet Personen ohne geregelten Aufenthalt eine Gesundheitsversorgung und -beratung an. (Symbolbild)



© Caspar Martig 2010

Lebensbedrohliche Situation

Im Frühling 2022 besuchte Herr G. aus Südamerika die Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers. Er wurde bereits ein Jahr zuvor als Patient behandelt, wegen einer Knöchelverletzung am Fuss. Dieses Mal suchte er unsere Anlaufstelle auf, weil er seit Tagen eine starke Erkältung mit massiven Atembeschwerden bis hin zu Erstickungsgefühlen hatte. Da keine der ehrenamtlich tätigen Ärztinnen und Ärzte vor Ort waren, meldeten unsere Pflegefachfrauen ihn im Notfallzentrum des öffentlichen Spitals an und machten eine Kostengutsprache für die dortige Konsultation. Ohne diese Kosten-Absicherung hätte Herr G. grosse administrative Hürden zu meistern gehabt, bevor er überhaupt behandelt worden wäre.

Diagnose

Die Untersuchungen im Spital zeigten, dass er an Covid erkrankt war und dass er an einer massiven Herzinsuffizienz litt, was weitaus schlimmer war. Sein Herz war dekompenziert, was zu massiven Atembeschwerden führte. Er befand sich in einer lebensbedrohlichen Situation. Nur die sofortige Überweisung in das Notfallzentrum verhinderte Schlimmeres. Der Patient wurde hospitalisiert und behandelt. Er konnte das Spital ein paar Tage später wieder verlassen.

Begleitung durch unsere Anlaufstelle

Herr G. benötigt auch nach seiner Entlassung aus dem Spital regelmässige Kontrollen und eine medikamentöse Therapie seiner Erkrankung. Beides erhält er in der Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers, so dass er künftig keine lebensbedrohliche Situation mehr erleben muss.



© Ruben Ung 2018

Traumatisierte Menschen erhalten im Ambulatorium Beratung und Zugang zu verschiedenen Therapieformen.

	in CHF	Ist 2022
Ertrag		
Dienstleistungsertrag		674 392
Mittelbeschaffung		296 348
Öffentliche Hand		669 638
Fonds Gesundheit der Stiftung Lindenhof Bern		1 544 812
Eigenmittel SRK		751 382
Ertrag		3 936 572
Aufwand		
Materialaufwand		802 722
Personalaufwand		2 361 084
Sonstiger Betriebsaufwand		772 766
Aufwand		3 936 572

Im Ambulatorium sind Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sowie Sozialarbeitende für Menschen da, die unter Traumata leiden.



© Ruben Ung 2018

Das Angebot des Ambulatoriums SRK

Seit bald 30 Jahren finden traumatisierte Geflüchtete im Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer des Schweizerischen Roten Kreuzes Unterstützung. Das Ambulatorium SRK stellt ihnen ein multidisziplinär ausgerichtetes Therapie- und Beratungsangebot zur Verfügung (Psychiatrie, Psychologie, Medizin, Sozialarbeit und Körpertherapie).

Die effektiven Kosten des interdisziplinären Behandlungsangebots werden durch die Krankenkassen nicht vollständig gedeckt. Die meisten Behandlungen und Beratungen nehmen mehr Zeit in Anspruch, als in den Abrechnungsbestimmungen vorgesehen ist. Dazu kommen die Kosten für das Dolmetschen und für unterstützende Hilfsangebote (z.B. Beratung der Betreuenden oder Angehörigen). Zudem ist es wichtig, die Mitarbeitenden adäquat zu unterstützen, da diese eine sehr herausfordernde Arbeit leisten. Regelmässige Supervisionen und Fallbesprechungen helfen, die psychische Gesundheit der Mitarbeitenden zu unterstützen. Das Ambulatorium SRK ist auf Spenden und Zuwendungen dringend angewiesen.

